

1. Augustansprache 2014

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Bruggbachs
Liebe Angehörige
Liebe Angestellte des VAOF
Liebe Gäste unserer 1. Augustfeier

1. Wir sind eine Willensnation und machen unser Land zur Heimat.

Zum Nationalfeiertag gehört das Singen der Nationalhymne dazu. Wie man das richtig macht, konnten wir an der Fussballweltmeisterschaft sehen. Zum Beispiel die Brasilianer schrien sie so laut sie konnten zusammen mit den Zuschauern. Als Zugabe sangen sie sogar noch die zweite Strophe a cappella, obwohl die Musik schon lange verstummt war. Bei den Schweizer Spielern sangen nur die Wenigsten mit. Und müssten wir heute die Nationalhymne ohne Liedblatt singen, würde es mich überraschen, wenn alle mitsingen könnten. Bei der weiten Strophe umso mehr.

Dies ist symptomatisch für unseren Umgang mit unserer Hymne. Die Schweiz hat eben kein einheitliches Liedgut, auf das zurückgegriffen werden kann. Die Schweiz als Nation ist nicht selbstverständlich, sondern es braucht von allen den Willen, ein Volk zu sein. Wir haben vier Ursprungskulturen und es gehören immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund dazu. Wir nennen uns deshalb auch eine Willensnation und die Schweiz ist für uns alle unsere Heimat. Was aber macht ein Land zur Heimat?

2. Die ersten Lebensjahre prägen das Leben und vermitteln ein Heimatgefühl.

Ich lade Sie nun auf eine kleine Reise zu meiner persönlichen Heimat ein. Das Symbol meiner ganz persönlichen Heimat ist eine Alp im Freiburgischen. Über Generationen haben dort meine Vorfahren gehirtet. Auf dieser Alp steht auf einer Anhöhe das Rotzetterkreuz. Dort feiert meine Familie einmal im Jahr einen Alpgottesdienst, an dem ich gerne teilnehme. Oft werde ich dabei nachdenklich und sentimental, denn die Geschichten meiner Eltern und Grosseltern kommen mir dann in den Sinn; die bittere Armut und das harte Leben, das sie führten. Diese Verhältnisse können wir uns heute kaum mehr vorstellen. Wahrscheinlich kennen einige von Ihnen, liebe Bewohnerinnen und Bewohner, dieses harte Leben noch aus eigener Erfahrung. Eine Geschichte, die mir besonders viel bedeutet, ist die Heimatverbundenheit meines Vaters. Mein Vater war tief im Herzen ein

Hirt. Doch die Not hat ihn von der Alp vertrieben. Als Grenzwächter verdiente er schliesslich sein Geld und konnte so seiner Ursprungsfamilie ein Leben ohne Hunger ermöglichen. Aber seine Sehnsucht nach der Heimat, also nach dieser Alp, war sehr gross. Deshalb gingen wir als Familie, wenn immer möglich, auf die Alp und halfen unseren Onkeln und Tanten, der Hirtenfamilie. So kam es, dass ich die ersten sieben Sommer meines Lebens auf dieser Alp lebte. Dies hat mich geprägt. Noch heute spüre ich die Prägung dieser Alp in meiner Einstellung zum Leben und zu politischen Fragen.

3. Das Heimatgefühl entwickelt sich mit den Jahren weiter

Nebst den Geschichten meiner Vorfahren ist mir beim letzten Alpgottesdienst noch ein zweiter Gedanke zu Heimat gekommen: Ein Gedicht des Philosophen Carl Peter Fröhling(*1933) bringt diesen Gedanken gut zum Ausdruck:

Der Vogel
kehrt zurück,
sucht sein altes Nest
und findet es wieder.
Der Mensch aber
kehrt zurück,
erblickt sein Vaterhaus
und findet nicht mehr heim.

Trotz der Erinnerungen an meine frühe Kindheit, fühle ich mich heute auf dieser Alp irgendwie fremd. Im Alter von 20 Jahren habe ich meine Heimat verlassen, um zu studieren. Die Menschen, die heute auf der Alp wohnen, sind keine Rotzetter. Ich kenne sie nur vom Sehen her. Dass dieser Ort für mich gleichzeitig Heimat und Fremdheit ist, zeigt mir, dass es mit der Heimat nicht so einfach ist.

Das Heimatgefühl ist nicht nur an den Ort gebunden, an dem ein Mensch geboren wird und wo er die frühen Kindheitserfahrungen macht. Das Heimatgefühl entwickelt sich im Verlauf des Lebens weiter.

Ich kann mir vorstellen, dass Fussballspieler wie Shaqiri, Rodríguez oder Ingler durchaus verschiedene Heimatgefühle in sich tragen. Eines, das sie mit der Herkunft des Vaters verbindet. Ein anderes, das sie mit ihrem Leben in der Schweiz verbindet. Und verlässt jemand seine erste Heimat nicht freiwillig, entwickelt er und die nachkommende Generation ein spezielles Gefühl zu diesem Ort. Dies konnte ich bei meinem Vater miterleben.

Die Spieler unserer Fussballnati haben mit ihrem Engagement gezeigt, dass sie bereit sind für das weisse Kreuz auf rotem Hintergrund zu kämpfen. Ihr Gefühl zur Heimat ihrer Väter war dabei nicht hinderlich. Als aktiver Fussballer ziehe ich den Hut vor ihren Leistungen. Nur mit viel Pech sind sie gegen den späteren Vizeweltmeister ausgeschieden.

4. Wo ich lebe, ist die Heimat, die ich lebenswert machen will

Heute fühle ich mich im Aargau daheim. Ich habe mir in Buchs mein Haus so gestaltet, dass es mir wohl ist. Vor allem der Garten trägt dazu bei, weil er eine Wildheit ausstrahlt, die ich liebe. In ihm fühle ich mich so richtig Draussen zu Hause. Mehr noch als der Ort, sind es aber die Menschen, die mir Heimat vermitteln. Meine Frau, meine Kinder, die Freunde und Nachbarn. Auch mein berufliches Umfeld stellt für mich ein Stück Heimat dar. Ich verbringe viel Zeit im Fricktal. Das führt dazu, dass ich mich mit dem Fricktal identifiziere und mit den Menschen verbunden fühle.

Wo ist nun meine Heimat? Heimat entsteht durch Gefühle, die ich entwickle zu Orten und Menschen. Es ist eine Herzensangelegenheit, für die ich bereit bin, mich zu engagieren. Heimat ist nicht etwas, was ich besitze, sondern etwas, das ich gestalte und lebenswert mache. Schweizer-Sein hat für mich nicht so viel mit einem roten Pass zu tun, sondern damit, wie stark man sich mit der Schweiz identifiziert und zu einem guten Leben für alle beiträgt.

Zu einem guten Leben beitragen kann man überall da, wo man lebt. In diesem Sinne danke ich Ihnen, liebe Bewohnerinnen und Bewohner des Bruggbachs, liebe freiwillige Helferinnen und Helfer und Ihnen, liebe Angestellte des VAOF, dafür, dass Sie dazu beitragen, dass auch dieses Alterszentrum ein Stück Schweiz, ein Stück lebenswerte Heimat sein kann.

Die Einen fühlen sich inzwischen hier heimisch, anderen bleibt der Ort fremd. Heimat ist eben nicht statisch, sondern ein permanenter innerer Prozess. Dieser Prozess dauert ein Leben lang. Selber glaube, dass er sogar über das Leben hinausgeht. Dieses Thema übersteigt aber den Nationalfeiertag und ist religiöser Natur. Bevor wir gemeinsam auf unsere Heimat anstossen, möchte ich meine Gedanken noch mit einem Gedicht von Robert Kross abschliessen:

Heimat ist nicht nur ein Wort
Heimat das bist Du und ich
Heimat ist nicht nur ein Ort

Heimat die ist innerlich

Heimat ist stets wo ich bin
Schlägt in meinem Herzen
Heimat ist des Leben's Sinn
Nicht ein Land mit Grenzen

Heimat ist woher ich kam
Und wohin ich gehe
Heimat ist nicht fern noch nah

Heimat ist ganz einfach Leben
Grenzenlos und unbeschwert
Ist der inner'n Stimme Beben
Das Gewissen das man hört

Seele ist die Heimat allen Lebens
Dieses sag' ich unumwunden
Alles Suchen ist vergebens
Hat man Heimat nicht in sich gefunden

In diesem Sinne stosse ich auf unser wunderbares Land, auf das
Alterszentrum Bruggbach und seine Menschen an.